Permakultur – vielfältig statt einfältig

DIE PERMAKULTUR NUTZT NATÜRLICHE KREISLÄUFE UND SETZT AUF VIELFALT. DAMIT WIRD EIN ÖKOSYSTEM GESCHAFFEN, DAS SICH SELBST ERHÄLT UND EINE NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT ERMÖGLICHT.

Karin Ulli

Bild links:
Teiche, Trockenmauern und Asthaufen sind Elemente der Permakultur.
(Silvia Rüegg-Bonelli)

Bild rechts:
Vor einer Stunde noch Puppe und schon fliegt der Schwalbenschwanz in voller Pracht.
(Paul Wüst)

Das Land rund um den Hof Morgarot in Lüchingen gleicht einem Wimmelbild. Wer Zeit und Musse hat, erkennt zwischen Kräutern, Früchten, Gemüsen, Hecken und Bäumen unzählige Geschichten und Beziehungen von Menschen, Tieren und Pflanzen. Die Hecke steht nicht stramm in Reih und Glied, sondern die unterschiedlichen Gehölze nehmen sich den Platz, den sie brauchen. Der altehrwürdige Apfelbaum trägt zwar kaum noch Blätter, umso heller leuchten seine Früchte in der Septembersonne. Im luftigen Schopf trocknen die Baumnüsse in flachen Holzkistchen neben ordentlich aufgehängten Schaufeln, Rechen und Stechgabeln.
Vielfalt ist auf einem Permakulturhof Prinzip. Man findet hier eine grosse Vielfalt an Lebensräumen, Kulturen, Pflanzen und Tieren, Vielfalt an Arten und Sorten, an Produkten und Dienstleistungen, Vielfalt an Menschen, Arbeits-, Zusammenarbeits- und Beziehungsformen und eben auch an Werkzeugen. Vielfältige Systeme sind stabiler und belastbarer als einfältige.

Natürliche Kreisläufe und optimale Standorte

Permakultur orientiert sich an natürlichen Kreisläufen. Das bedeutet nicht, dass die Bewirtschafter ihren Hof verwildern lassen. Der Mensch und seine Bedürfnisse sind durchaus Teil dieser Kreisläufe. Dazu gehören Dauer- und Mischkulturen mit Bäumen, Hecken, Sträuchern, Gemüse, Kräutern, Getreide und Tieren. Dazu gehört auch der ewige Kreislauf von Jägern und Gejagten. Nützlinge und Synergien werden gefördert, statt Schädlinge bekämpft.
Ein wesentlicher Faktor ist die optimale Anpassung an den Standort. Licht, Wärme, Wasser und Boden muss man beachten, ebenso wie Bodenlebewesen, Mykorrhiza und Synergien von Mischkulturen. Weil die Pflanzen in Mischkulturen unterschiedlich tief wurzeln und ebenso hoch wachsen, werden der Boden und das Licht effizienter genutzt. Die Flächenproduktivität lässt sich ausserdem erhöhen, wenn man Pflanzen nebeneinandersetzt, von denen man bereits seit Generationen weiss, dass sie sich gegenseitig fördern. So wird durch kluge Kombination mit wenig zusätzlichem Energieeinsatz ein hoher Ertrag erzielt.

Mehr als nur Gemüse

Einen wesentlichen Beitrag zur Rentabilität leistet auch die hohe Wertschöpfung auf dem eigenen Hof. Die Rohprodukte werden selber weiterverarbeitet und auf vielfältige Weise direkt vermarktet. Das reicht von der Lieferung von Gemüse und Fleisch an Priva-

Bild:
Auch so kann ein Gemeinschaftsgarten aussehen.
(Adrian Reutimann)

te, Restaurants und spezialisierte Detailhändler, über den Verkauf auf Wochenmärkten, im Hofladen und im Online-Shop bis hin zum Angebot von Lernprogrammen auf dem Hof oder im Internet. Permakulturhöfe sind oft auch kulturelle Treffpunkte, Lebens-, Erlebnis- und Bildungsräume für unterschiedliche Menschen.
Damit es wirtschaftlich aufgeht, braucht es ausserdem Konsumentinnen und Konsumenten, die bereit sind, etwas mehr für Nahrungsmittel auszugeben als der Durchschnitt.

Handeln tut Not

«Es muss in diese Richtung gehen, wenn wir unsere Lebensgrundlage erhalten wollen», sagt Adrian Reutimann, Leiter Permakultur-Landwirtschaft an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL. Dass diese gefährdet sind, ist bekannt. Im August veröffentlichte das Amt für Umwelt des Kantons St. Gallen die Ergebnisse der periodisch durchgeführten Bodenüberwachung. Verglichen mit der vorigen Bodenüberwachungsperiode hat sich die Situation im Kanton St. Gallen verschlechtert. Die Resultate zeigen, dass die Schwermetallbelastung eher zu- als abnimmt. Dass auch die Gewässerqualität von kleinen Fliessgewässern häufig ungenügend ist, zeigte eine Messkampagne des kantonalen Amtes für Wasser und Energie im Jahr 2019. Untersucht wurden damals vier Bäche, deren Einzugsgebiete von landwirtschaftlicher Nutzung geprägt ist. Die Analysen zeigten zum Teil schwerwiegende ökologische Defizite. Von 119 untersuchten Spurenstoffen wurden in den vier Bächen insgesamt 72 Stoffe nachgewiesen. Pestizide machten dabei die grösste Gefahr aus. Handlungsbedarf besteht zudem hinsichtlich des Klimawandels und des Artensterbens.

Landwirtschaft mit Zukunft

Mit der Fokussierung auf natürliche Kreisläufe, dem Bodenaufbau und dem Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und künstliche Bewässerung umfasst die Permakultur mehr als den biologischen Pflanzenanbau. Es ist eine Art und Weise, wie man mit dem Land umgeht und es gestaltet. Weiter gefasst, ist es eine Art zu leben und zu wirtschaften.
War Permakultur in der Schweiz noch vor wenigen Jahren etwas für abgelegene Selbstversorgungsbetriebe, ist das Thema heute mitten in der Gesellschaft angekommen. Auch grössere, für den regionalen Markt produzierende Landwirtschaftsbetriebe nutzen die Vorzüge der Permakultur-Landwirtschaft für sich und ihre Kundschaft. Seit dem Jahr 2020 ist Permakultur im offiziellen Flächenkatalog der landwirtschaftlichen Kulturen enthalten und damit beitragsberechtigt für Direktzahlungen des Bundes. «Doch wer Permakultur in der Landwirtschaft betreiben will, muss oft nach wie vor rechtliche und administrative Hürden überwinden. Die heutige Permakultur-Bewegung erinnert an die Pionierzeit der Biobewegung», findet Hans Balmer vom Verein Permakultur-Landwirtschaft. Er ist überzeugt, «mit Blick auf den Klimawandel, die Pestizidbelastung des Wassers, den Bodenverlust und den Verlust an Biodiversität kann die Permakultur-Landwirtschaft zum «neuen Bio» werden.»